

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2.50 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. B. Dr. H. Hoff in Halle

Saale-Beitung.

(Der Boten für das Saalkthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

Inzerate
werden die Spalten oder deren Raum
mit 20 Btg., für Halle mit 10 Btg. berechnet
nach der Größe, von unten
Annoncenstellen und allen Annoncen-
Erpeditoren angenommen.
Retaken die Seite 40 Btg.
Erkheft täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 140. Halle a. d. Saale, Sonntag den 19. Juni 1887.

Der Liberalismus und die Steuergeetze.

Die beiden Steuergeetze, welche dieser Session des Reichstags ihr eigentliches Gepräge geben, sind nimmend unter Dach und Fach gebracht. Der Reichstag drängt nachhause und die Minderheit hat so wenig Neigung mehr, fruchtlose Reden zu halten, wie die Mehrheit geneigt ist, fruchtlose Reden geduldig anzuhören.

Wie bei dem Branntwein, so hat auch bei dem Zuckersteuergesetz die agrarische Begiertheit ihr Schützen und Trodene gebracht. Immer mehr stellt sich diese Seite der Sache als der eigentliche Schwerpunkt heraus. Der Gewinn, den der Steuerfiskus aus den neuen Steuern zieht, wird viel weniger angefochten, namentlich so weit es nicht auf die parlamentarischen Redner der Opposition ankommt. Branntwein und Zucker sind nach allgemeiner Ueberzeugung sehr steuerfähige und sehr steuerwürdige Gegenstände, und da das Reich viel Geld braucht, insbesondere auch infolge parlamentarischer Verschleiss viel Geld braucht, so läßt sich die Logik nicht verleugnen, welche in der Forderung liegt, daß das Geld beschafft werden müsse. Darüber hinaus stellt sich dann freilich die Frage des Wie? und des Wieviel? eine höchst bedeutsame Rolle, und es ist gewiß ebenso die Pflicht wie das Recht einer freisinnigen Partei, den Damm so lange als möglich auf dem Gebiete der Steuerzahler zu drücken, ihn nicht eher zu lösen, als bis die unabweisbare Nothwendigkeit der neuen Einnahmen in dem von der Regierung geforderten Umfange nachgewiesen ist. Diese verschiedenen Gesichtspunkte richtig gegen einander abzuwägen, ist eine sehr schwierige Sache, und ob die freisinnige Partei in ihrem skrophischen Widerstand gegen die beiden Steuergeetze immer und überall das Richtige getroffen hat, wird erst die Zukunft entscheiden können. Etwas Wahres ist vielleicht aber daran, wenn ein freisinniges Blatt neulich darauf hinwies, daß die freisinnige Bevölkerung im Lande die Branntwein- und Zuckersteuer, soweit der Staatsschatz dabei befestigt ist, nicht ganz so scharf verwerfe, wie ihre parlamentarischen Vertreter das gethan haben und thun.

Ganz anders aber sieht es mit der agrarischen Seite dieser Geetze. Daß ein kleiner Theil der Bevölkerung, welcher im allgemeinen aus ihren wohlhabendsten Elementen besteht, einen so reichlichen Antheil namentlich an dem, naturgemäß überwiegend aus den Reihen der ärmeren und ärmlichen Klassen stehenden Erträge der Branntweinsteuer haben soll, will der großen Masse der Wähler ganz und gar nicht in den Kopf stecken. Sie sieht darin eine schwere Ungerechtigkeits, und es ist gar keine Aussicht vorhanden, daß sie jemals etwas Anderes darin sehen wird. In dieser Beziehung hat die nationalliberale Partei durch ihre Zustimmung zu den Steuergeetzen eine schwere Verantwortung auf sich geladen, deren Druck sie auch jetzt noch zu fühlen scheint und je länger je mehr fühlen wird. Entweder hat sie die Vertheidigung der agrarischen Begiertheit nicht hindern wollen, und dann ist sie den einfachsten liberalen Grundgedanken untreu geworden, oder sie hat dieselbe nicht hindern können, und dann spielt nicht sie, sondern die konservativere Partei die ionangebende Rolle in der neuen „Wittelpartei.“ Ein Drittes gibt es nicht.

Wie solcher Lage der Dinge wird der alte Haß zwischen der nationalliberalen und freisinnigen Fraktion wieder von neuem aufleben. Wie erbalidet es dabei zugehen dürfte, hat die parlamentarische Auseinandersetzung zwischen Venningen und Richter gezeigt. Daß die freisinnige Partei allein Recht hat, noch der Erfahrungen der letzten Wähler-Einstreife bei sich zu halten, ist sehr richtig; wie selbst — und mit uns manches andere liberale Blatt — haben es fort und fort gefordert, und wenn, wie es wohl richtig sein mag, der Einfluß Richters dem entgegenwirkt, so scheinen wir uns auch jetzt nicht zu sagen,

daß dieser Abgeordnete hierdurch seine sonstigen Verdienste um die Partei sehr erheblich schmälert. Unzweifel andrerseits hatte Dr. v. Venningen aus verzeihlichen, aber gleich triftigen Gründen doch gar keinen Anlaß zu einer hochschwebenden Sprache gegen die freisinnige Partei. Er hätte sich erinern sollen, daß liberal mit Wasser gesüßt wird, und so ganz fern lag ihm selbst nicht der Gedanke vom Ballen im eigenen und vom Splitter im fremden Auge.

Und will es noch weit vor scheinen, daß die Liberalen im Lande wohl daran thäten, ihre eigenen Angelegenheiten etwas mehr in die eigenen Hände zu nehmen, statt sich auf die überlegene Weisheit der Führer zu verlassen. Der parlamentarische Zweikampf zwischen Venningen und Richter enthält in dieser Beziehung eine recht eindringliche Mahnung.

Politische Uebersicht.

Im englischen Parlament ist es bei der Schlußabstimmung über die irische Strafgesetzbill zu einer eigenartigen Demonstration gekommen. Aus London meldet man uns von gestern (Freitag) abend hierüber: Infolge des Smith'schen Antrages, wonach alle bis zum 17. abends 10 Uhr noch nicht erledigten Amendements zu den Artikeln der irischen Strafgesetzbill ohne weitere Debatte zur Abstimmung zu bringen seien, verließen abends 10 Uhr die Parlamenten den Saal. Hierauf wurde der Artikel 6 mit 332 gegen 163 Stimmen angenommen. Nach dieser Abstimmung kehrten auch die Anhänger Gladstone's nicht in den Sitzungssaal zurück, sondern schickten die Artikel ohne Abstimmung an-genommen zu werden. — Am Mittwoch wurden die Väterer-ausschweifung auf den O'Callaghan'schen Gütern in Wexford verurtheilt. Die Beamten sitzen dabei auf keinen Widerstand. Die Anwesenenden in Wexford haben dem Saate die Kleinigkeit von 5000 Mfl. (100,000 M.) gestiftet.

Wie unangenehm den Engländern und Franzosen der rege Wettbewerb der Deutschen auf dem ökonomischen Markt ist, das beweisen die fortgesetzten Gerüchte, welche in Shanghai von den Beisitzlichen über die bösen Absichten der deutschen Regierung und über die schlechten Eigenschaften der deutschen Waaren verbreitet werden. Mit besonderem Nachdruck werden dabei neuerdings die Chinesen darüber bange gemacht, daß die Deutschen in ihrer Kolonialpolitik beabsichtigen, auch in China und in den ostasiatischen Gewässern Land zu erwerben. So enthielten die in Shanghai dieser Tage eingeflossenen englischen Zeitungen ein hundertiges Telegramm vom 3. März aus Shanghai, wonach China jetzt die Insel Ichnuan (bei Ning-po) an Deutschland abgetreten habe. Mit welcher lächerlichen Ungeschick diese Eins gerichtet worden ist, folgert die „R. Z.“ aus der Thatfache, daß ein vor 40 Jahren abgeschlossener Vertrag zwischen England und China noch zu Kraft besteht, wonach u. a. China sich verpflichtet, gerade diese Insel niemals an eine andere Macht abzutreten, während umgekehrt England sich verpflichtet hat, die Insel gegen jeden Angreifer mit bewaffneter Hand zu verteidigen. Da die deutsche Regierung zweifellos von diesem Vertrag vom 4. April 1846 Kenntnis hat, so bedarf es, meint das rheinische Blatt, für die Einsichtigen keines weiteren Hinweises darauf, zu welchem Zwecke solche falsche Nachrichten erfinden und verbreitet werden.

Der schweizerische Nationalrat erhobte mit anschließender Mehrheit den Zoll auf Weinweinen von 12 auf 25 und auf Weich von 1,25 auf 2,50 Frs.

Nach Mittheilungen aus Italien scheint eine Erhöhung der italienischen Eingangszölle und inneren Steuern auf Spiritus, Bier, Zucker und Glykole bevorzuziehen.

Der König von Holland hat die anlässlich der Aufhebungen in Amsterdam im Juli v. J. Verurtheilten begnadigt.

Die Resultate der Wahlen zum ungarischen Parlament sind bis jetzt folgende: 40 liberale, darunter Ministerpräsident Tisza, die Minister Terecsky, Fejervary, Baross und Kohányi, die Staatssekretäre Bekerle, Berzevich, Telsch, Ormen und der Präsident des Abgeordnetenhauses, Pechy; ferner 10 Angehörige der gemäßigten Opposition, 12 Unabhängige und 4, die keiner Partei angehören. — Die am Freitag beendigten Wahlen zum kroatischen Landtage ergaben 86 Anhänger der Regierungspartei und 19 Oppositionelle; einige Wahlen stehen noch aus. In Agram wurden durchgehends regierungsfreundliche Kandidaten gewählt.

Das Ministerium Rouvier ist in die Günstlingswirtschaft des letzten französischen Cabinets mit scharfem Bein gefahren. Der Königs-Präsident hat bereits die Erlösse mitgetheilt, welche die von Herrn Rouvier in extremis vorgenommenen Ernennungen aufweisen. Unter 37 beanstandeten Ernennungen wurden nur 3 zugelassen, weil die betreffenden Funktionen nicht zu den administrativen Gaben gehören.

Nach brieflichen Meldungen, die der „Pol. Korv.“ aus Rom zukommen, konstatirt die dieselbst einlaufenden Nachrichten aus Mailand, daß dalebst seit einigen Tagen große Feuer in der Gegend der abessinischen Berge sichtbar sind. Es ist noch unklar, ob es sich dabei um eine lediglich agrarische Unternehmung oder, wie eine vielfach geäußerte Annahme lautet, um militärische Maßregeln des Kaiserthums handelt, um durch Verbrennung der Weideweise den Italienern die einheimische Hindernisse zu beseitigen und um die dort angehörenden Stämme zu zwingen, ins Innere zu übersiedeln und sich dadurch ihrer Feindschaft zu verweigern.

Der „Neuen Zeit“ zufolge beabsichtigt die Kaiserliche Kommission zur Revision der russischen Ungehörige ihre Enquete und arbeitet jetzt ein Referat aus, welches dem Kaiser des Innern vorgelegt werden soll. Da dem Ministerthale der Zuden in Bezug allerdings gleichgültig begründete Schwierigkeiten bereitet werden sind, sucht das dortige Bismarckcomite bei der Regierung nach, die gegenwärtig in Bezug wohnenden Zuden dort zu belassen.

Privatnachrichten aus Sofia zufolge nimmt die Kronheit Stambuloff's einen erneuten Verlust. Karawoff ist gegen Kaution aus der Haft entlassen worden. Wie es heißt, wird die bulgarische Regierung die Krone vorzuschlagen, die Verfassung dahin abzuändern, daß im Falle einer Thronereliquation oder falls sich die Signatarmächte nicht bezüglich der auf die Fürstenthum bezüglichen Bestimmungen des Berliner Vertrages einigen, die Krone einem allfälligen neu zu wählenden Regenten ernennen solle. Die Wahl eines Fürsten solle dem Wähler der Fürste gemäß nicht stattfinden. Der Deputirten wird Bericht über die gegenwärtige Lage erstattet, sowie die in der Kandidatenfrage geäußerte Korrespondenz vorgelegt werden. — Offiziere der russischen Garnison haben kürzlich an die Regierung eine Adresse gerichtet, in welcher sehr entschieden die Umänderung der großen Sobranie zur Abschaffung eines Fürsten oder zur Proklamirung der Republik verlangt wird. Gleich beantragen die Offiziere das aktive und passive Wahlrecht.

Ein Londoner Telegramm berichtet uns gestern über einen nicht ganz belanglosen Zwischenfall, der sich in der belgisch-belgischen argbanischen Handelsstadt und Festung Herat zugegetragen hat. Es handelt sich um eine unter der herzoglichen Garnison ausgebrochene Meuterei, die zwar von den treuegeliebten Truppen bewältigt wurde, aber nicht ohne Blut-

Der alte Wieland und der junge Dichter.

Es ist ein Moment in der Entwicklungsgeschichte des Menschens, daß in der ersten Jugendzeit das Saitenspiel der Brust von so vielen eben erwachten Trieben wunderbar zu den seltsamsten, die ganze Tonleiter der Gefühle fürnehmlich durchlaufenden Accorden gerührt wird, denen zur Poese nichts fehlt als das fassende Wort. Jeder Jüngling ist um die Zeit, wo er Helene in jedem Weib erblickt, ein halber Naturdichter, und der normale Zustand besteht darin, daß er dies nicht weiß. Aber im Glasraum der Kultur wachend ja alle natürlichen Triebe zu so seltsamen, oft monströsen Formen aus, daß man das ursprüngliche Gewächs kaum wieder erkennt. Daß die freisinnige Partei allein Recht hat, noch der Erfahrungen der letzten Wähler-Einstreife bei sich zu halten, ist sehr richtig; wie selbst — und mit uns manches andere liberale Blatt — haben es fort und fort gefordert, und wenn, wie es wohl richtig sein mag, der Einfluß Richters dem entgegenwirkt, so scheinen wir uns auch jetzt nicht zu sagen,

der gebildeten Sprache verankert. Die Gefühle des jugendlichen Naturfischs sind desto süßer und inniger, je weniger er einen Ausdruck dafür findet und einen solchen sucht; aber dem jungen Poeten wird die ganz fertigen Formen zur Hand und so gelangt ihm unversehrt ein Gesicht, das in den allerwenigsten Fällen die geringe Wägle verlornt; denn was er in die Sprachmodell gießt, ist meist nicht die reine, gemein menschliche Jugendpoese, sondern auch schon gebildeter Stoff, der ihm die Erinnerung aus allen Etappen des gebildeten Bewußtseins zuträgt.

Die Kultur scheint es mit sich zu bringen, daß immer ein bedeutender Theil der Jugend, welche in der Bildung der Zeit erzogen wird, die Wäpste der Phantasie, welche in jedem physiologischen Aufgicht, für eine der Wunderkammern hält, deren Duft ganze Weltkreise befeuchtet und bereichert. Diese Iovis Ioviana ist es besonders, was seit Einführung der Buchdruckerkunst die schöne Literatur in dem Maße geschwächt hat, in dem die Sprache ein fertigeres, vielseitigeres, leichter zu handhabendes Werkzeug geworden ist. Das Uebel, wenn es eines ist, erhebt aber durch die Presse nur ganz andere Proportionen und Wirkungen; an sich ist es so oft wie alle Kultur: schon die griechischen und römischen Poeten überschritten die Poetaster und Epopt und weisen Lehren, was beides damals so viel gehalten hat als heute. Es war auch von jeder Seite, daß einer, der den Gott im Dufen spürte, ein poetisches Drama wegen seiner Wäpste besaß. Deutzutage hat freilich manches zusammengewürmt, um den poetischen Autoritätsglauben zu erschüttern, um den jungen Talenten die Strupel zu benehmen und das Selbstvertrauen zu steigern. Die poetischen Akten werden nicht mehr so häufig an Sprachphilologen verlesen. Undes kommt es noch so oft vor, daß der folgende Brief Wieland's für ein Kunstgelenk kann, von dem auch die jüngsten gefälligst Einsehen nehmen mögen, welche nicht gemeint sind, ihren poetischen Schädel von einem renommierten Phrenologen betrauen zu lassen.

Hochofengeborner Herr!

Ich weiß nicht, wer von uns beiden mehr zu tadeln ist, Sie, daß Sie einem 73jährigen Greise, dessen Persönlichkeit, Lage und Verhältnisse Ihnen (wie natürlich) ganz unbekannt sind, ohne eine andere Entschuldigung als Ihre allgütige Meinung von seiner Geselligkeit, das Richteramt über einige Ihrer poetischen Verse und über Ihren Beruf zum Dichter (an welchem Sie selbst zu zweifeln scheinen) beinahe mit Gewalt aufdringen wollen, und da Sie die Mitverantwortung Ihres ersten Briefes billig für eine mehr als himmlische Antwort auf Ihre Fragen ansehen konnten, einen zweiten Brief den langen Weg zum „Eisenbad“ nach Weimar machen lassen, um ihn zu einer Antwort, die er Ihnen lieber ersparen mögen, zu nöthigen; oder ich, daß ich Ihnen ersten Briefe lieber unbeantwortet ließ, als daß ich alle das Verdächtige und Schmiedeliche, was Sie mir darin sagen, mit einer Antwort, deren Sie sich vermäßiglich nicht versehen, erwidern wollte — und daß ich mich gleichwohl durch Ihren zweiten Brief belegen lasse, Ihrer zwar gutmüthigen, aber mir notwendig lästigen Zudringlichkeit nachzugeben.

Es sind schon viele Jahre, seit ich wieder selbst Verse mache, noch lese, was heutzutage von andern in dieser Gattung gemacht wird. Ich bin also umföndiger gelehrt, aber den Beruf neugegebener Dichter zu urtheilen, da ich auf der einen Seite kein echtes, aber noch unentwickeltes Talent abschätzen möchte, auf der andern aber mit Horaz übergenig bin

— mediocriter esse potius
Non Di, non homines, non concessore columnae.
Was soll ich Ihnen nun sagen? Sie haben, wie ich sehe, eine gelehrte Erziehung genossen; Sie lieben die Dichtkunst; Sie haben, wie die meisten jungen Leute heutzutage, große Lust, sich selbst mit dieser schönen Kunst abzugeben; Sie glauben

* Königl. Freistadt in Nieder-Ungarn.

Wegen Abbruch meines Grundstückes

und während

des Neubaus

wird der

Total-Ausverkauf

im Parterre-Raum fortgesetzt.

Zu reinwollenen Kleiderstoffen, Neuheiten dieser Saison, doppeltbreit, welche sich zu eleganten Roben eignen, sind noch große Posten vorhanden und sollen zu halben Preisen verkauft werden.

**Doppeltbreite reinwollene Stoffe 50, 60, 75 bis 100 Pfg.
Reinwollene Winter-Lodenstoffe, doppeltbr. 70 Pfg. (früher 2,50.)**

Elsasser Waschstoffe, == größtes Lager.

Sämmtliche noch vorrätthige Sommer-Umhänge und Promenaden-Mäntel werden enorm billig verkauft.

Regenmäntel für Damen in Halbwole zwischen 6 bis 7 Mk.

Regenmäntel für Damen in reiner Wolle, erste Neuheiten, statt 20 bis 25 Mk. für nur 10 bis 12 Mark. == Elegante Jaquets Mk. 5 bis 7,50. == Angora-Räder 7, 8 u. 9 Mk. Tricot-Tailen.

Die noch vorhandene vorjährige Confection habe ich im Preise noch mehr zurückgestellt.

== Noch ist großes Lager in Gardinen, Teppichen, Möbelstoffen, Bettzeugen, Inlettstoffen, Hemdentuchen, Flanellen, Tisch- und Handtuchzeugen, Bettdecken, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche == vorrätthig.

J. LEWIN

Halle a. S.

Markt 4.